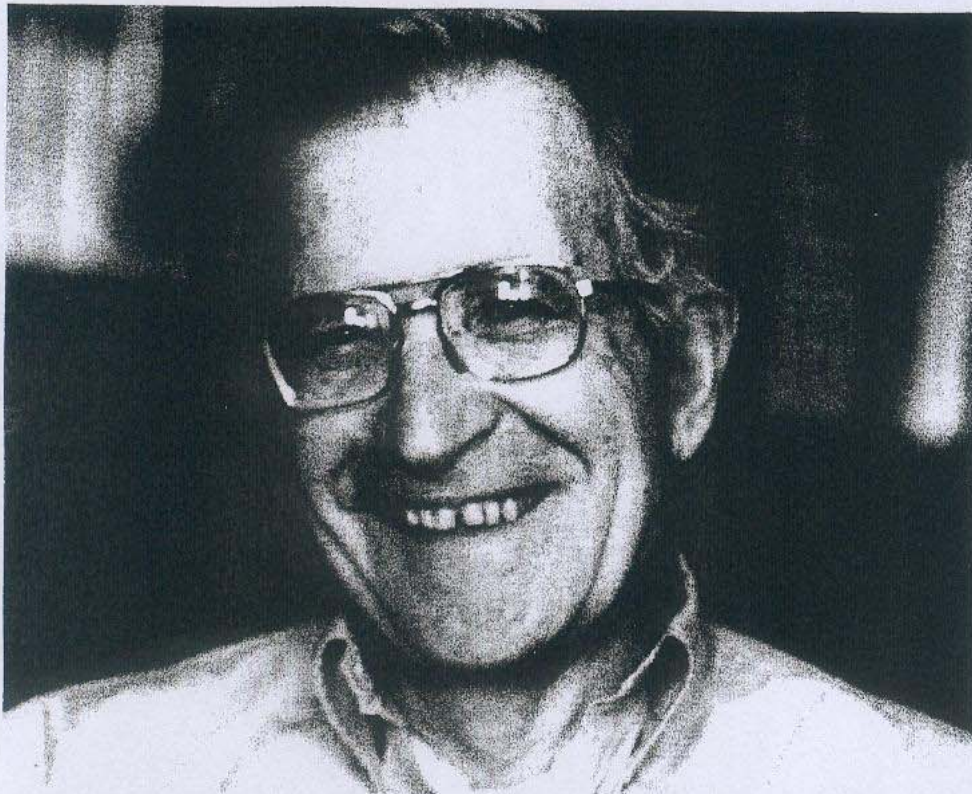


# Popstar der Antikriegsbewegung

Der Amerikaner Noam Chomsky spricht im Gewandhaus über den Israel-Palästina-Konflikt



Wo er spricht, darf man mit überfüllten Hörsälen rechnen: Noam Chomsky

Vor laufender Kamera wirkt der Mann seltsam scheu und mit seiner eindringlichen, oft monoton klingenden Stimme erinnert er mehr an einen Märchenonkel als an den berühmtesten Kritiker Amerikas. Noam Chomsky, der am 28. März den Eröffnungsvortrag einer Uni-Ringvorlesung zum Israel-Palästina-Konflikt hält, ist ein Popstar wider Willen. Wo er spricht, darf man mit überfüllten Hörsälen rechnen, ganz gleich ob zu den Kriegsschauplätzen im Irak, Afghanistan oder Israel. Die angesehene Illustrierte *New Yorker* nennt ihn »einen der klügsten Köpfe des 20. Jahrhunderts«.

Doch der Guru der Antikriegsbewegung, der seit 1955 am Massachusetts Institute of Technology in Boston Linguistik lehrt, lässt sich nur schwer zur Popfigur kneten und taugt noch we-

niger fürs seichte Vorabendprogramm. Der Titel seines jüngsten Buches sagt alles: »Weltbeherrschung oder Überleben«. Chomsky ist angesichts der weltpolitischen Lage wenig zum Scherzen zumute. Die großen US-Medien scheuen den 76-Jährigen wegen seiner als zu radikal empfundenen Botschaft, dergemäß die USA ihren Appetit auf militärische Interventionen zügeln sollten.

Aus seiner israelkritischen Haltung machte Chomsky nie ein Hehl. »Ein jüdischer, christlicher oder islamischer Staat ist meiner Meinung nach kein geeignetes Konzept«, sagte er kürzlich der *New York Times* und konterte die Replik, er klinge »wie ein sich selbst hassender Jude«: »Es ist eine Schande, dass man Kritiker der israelischen Politik entweder Antisemiten oder sich selbst hassende Juden nennt. Wenn

ein Italiener die italienische Politik kritisiert – würde man ihn dann als sich selbst hassenden Italiener bezeichnen?«

Der Leipziger Philosophieprofessor Georg Meggle, der die Ringvorlesung organisiert, stimmt dieser Einschätzung zu. In Deutschland, glaubt Meggle, werde über Palästina viel geschwiegen. Ursache sei die Angst, dass Kritik an Israels Militärpolitik sofort als Antisemitismus ausgelegt werde – eine Reaktion, sagt Meggle, »mit der bei uns selbst jüdische Kritiker schnell mundtot gemacht werden sollen. Wie mit solcherart Angst umzugehen ist, das ist gewiss eines der wichtigsten Themen der Ringvorlesung.« DANIEL STURM

> 28.3., 11 Uhr, Gewandhaus, Eintritt 5 €, Kartenvorverkauf ab 1.3. in der Universitätsbuchhandlung Leipzig

> Dokumentarfilm »Power and Terror: Noam Chomsky

– Gespräche nach 9/11«, 27.3. (17.30 Uhr), 28.3.

(19 Uhr) u. 30.3. (22 Uhr), Schaubühne Lindenfels

> [www.uni-leipzig.de/sonntag](http://www.uni-leipzig.de/sonntag)